



Nicole Degenhardt, Stine Gonsholt, Berit Hummel

Finite Repetition

Video, Performance, Drawing

Ausstellung / Exhibition

19.01. – 16.02.2008

Do-Fr / Th-Fri 12-17 – Sa / Sat 14-19

Eröffnung / Opening 18.01.2008, 19

Live Reenactment 1.02.2008, 20

Wiederholung ist der gemeinsame Ansatz, der sich durch die künstlerischen Positionen der Ausstellerinnen zieht. Sie bedeutet eine Weiterführung des Blicks, eine Entwertung des Einzelnen, das Ausbilden einer Struktur, sowie die Möglichkeit einer Analyse in der auch Abweichungen mitzudenken sind. Man kann „Finite Repetition“ als Serie linearer Abläufe auffassen, als zeitliche Wiederholung –dem Überbrücken von Vergangenheit und Gegenwart; als räumliche Wiederholung und Choreografie; als Reproduktion –wie in der naturalistischen Zeichnung mit ihren Abweichungen oder der Wiederholung des Gleichen in der digitalen Reproduktion. Als Videokünstlerin versteht man Wiederholung in den Kategorien von Produktion-Reproduktion, als endlich-unendlicher Prozess, welcher dynamische Bezüge zwischen Gleichartigkeit und Veränderung / Organischem und Mechanischem / Regel und Abweichung herstellt. Wobei das jeweilige Ergebnis der Wiederholung alle Qualitäten des Wiederholten birgt und doch ein anderes ist.

Stagnation – Bewegung.

In diesem Zusammenhang entwickelt Stine Gonsholt eine ortsbezogene künstlerische Arbeit. Ihre Zeichnungen geben den Blick aus dem Ausstellungsraum wieder und versuchen mit einer Art „Bildanpassung“ die Realität zu korrigieren. Diese Zeichnungen sind Basis der Animation „UNTITLED ADJUSTMENTS“ (Arbeitstitel), inhaltlich bezieht sich Gonsholt auf urbane Eingriffe und städtische Veränderungen und verweist damit auf unterschiedliche Arten von Anforderungen an die Gestaltung von Infrastruktur, Sicherheitsmaßnahmen, städtische Ausdehnung und Modernisierung. In der Animation „BALANcE“ zeigt Gonsholt zwei Brüder auf einem Dach balancierend, und verweist auf die Ambivalenz zwischen den Risiken des Lebens und einer Sicherheitsgesellschaft.

Produktion – Reproduktion. Berit Hummel inszeniert in „LIMPIEZA“ (Video, 2007) eine Choreographie von ArbeiterInnen der Stadtreinigung Madrid. Die Bewegungen der Frauen und Männer folgen einem geheimnisvollen Muster, die der einzige Inhalt ihrer Arbeit zu sein scheint.

Gleichheit – Abweichung. Mit 2 Videoarbeiten der Reenactment-Reihe nähert sich Nicole Degenhardt dem Phänomen Wiederholung: „Do Not Let Me Find the Words“ (2004) und „Elective Affinities“ (2005). Aus Quellenmaterial von Teenager-Interviews wird eine fiktive Dialogschilderung konstruiert und mehrfach-wiederholt.

Wirklichkeitsinszenierung

In zwei Performances (Hummel, Degenhardt) werden die Ansätze weitergeführt und die gemeinsamen Arbeitssets offen gelegt. Am 1. Februar 2008 agieren Hummel und Degenhardt mit DarstellerInnen vor der Kamera. Geplant ist, ein Reenactment der Yoko Ono Performance „Cut Piece“ und deren Verortung in eine Konferenzatmosphäre (Hummel) sowie ein fiktives Interview mit SynchronsprecherInnen (Degenhardt). Parallel dazu entstehen Videoaufnahmen, welche dem Publikum über Kontrollmonitore zugänglich gemacht werden. Mit spielerischen Eingriffen und lockeren Varianten des Grundthemas wird die künstlerische Aussage aus ihrem Zusammenhang herausgehoben und reflektiert und gewinnt so abermals an Bedeutung. Auf der Suche nach einem Wirklichkeitsausschnitt wird gezeigt, wie in Nachahmung, Wiederholung, Verstellung, Struktur und Serialität eine Videowirklichkeit aufleuchtet. Die Videoaufnahmen sind Sichtbarmachungen einer subjektiven Reduzierung und Aneignung von Wirklichkeit sowie die Wiedergabe des persönlichen Blicks. Alexander Kluge brachte zum Ausdruck, dass Filme kein Abbild der Wirklichkeit liefern, sondern prinzipiell Artefakte sind. Wirklichkeit ist also immer konstruiert, weil sie sich aus individuellen und kollektiven Interpretationen von Sinneseindrücken zusammensetzt. Das trifft sowohl für die Umsetzung des Gezeigten, als auch für den Blickwinkel des Betrachters zu und macht den Anspruch auf authentische Wiedergabe der Realität unmöglich. Die Wiederholung ist eine empirische Geste aus der Wissenschaft, wo ein Experiment nur dann Gültigkeit erlangt, wenn es mit möglichst geringer Abweichung wiederholbar ist. Empirisch-Nachweisbares wird vom Wissenschaftler als Reales anerkannt. Daß Realität mehr ist, als bloße Empirie, zeigt sich durch die Unmöglichkeit der Wiederholung, die nur als Gedachtes rein wäre von Artefakten der Veränderung. In der Frühzeit des Filmes war die Wiederholung der abgebildeten Realität der erste Faktor, der den ZuschauerInnen Vergnügen bereifete. Historisch gesehen gelangt man damit zu den Kinopionieren Lumière und ihren rohen Aufnahmen des Geschehens (z.B. Reisen, Rituale, Fortbewegungsmittel). Diese sogenannten „Protofilme“ erzählen keine Geschichte, sondern geben nur den Zeitpunkt und die Atmosphäre wieder.